Herr Graf von Berlepsch hebt hervor, dass nach seinen Untersuchungen die Ornis von Nias sehr grosse Übereinstimmung mit Sumatra zeige. Allerdings gebe es aber einige Arten, wie eine Carpophaga und eine Cittocincla aus Nias, die ihre nächsten Verwandten auf den Andamanen hätten.

Herr Hartert macht darauf aufmerksam, dass zwei der von Herrn Blasius für Brunei erwähnten Cyanops bisher nur vom Hochgebirge bekannt sei, dass der Sammler Waterstraat dort nicht selbst gesammelt habe und vielleicht eine Fundortsverwechslung nicht ausgeschlossen sei.

Hierauf erhält Her J. Thienemann das Wort.

Über Zwecke und Ziele einer ornithologischen Beobachtungsstation in Rossitten auf der Kurischen Nehrung.

Von **J. Thienemann.**

Meine verehrten Herren! Gestatten Sie, dass ich an den Vortrag Naumanns über den Vogelzug anknüpfe, den er im Jahre 1845 auf der ersten Ornithologen-Versammlung in Köthen gehalten hat und den ich Ihnen nachher im Manuskripte vorzulegen die Ehre haben werde. Der Verfasser weist darin auf die grossen Rätsel hin, die uns der Vogelzug aufgiebt, und will ganz davon absehen, an die Lösung und Erklärung derselben heranzutreten, da noch viel zu wenig Beobachtungsmaterial vorläge. Mein Grossonkel, Dr. Ludwig Thienemann, giebt zu diesem später in der „Rhea" abgedruckten Vortrage eine Nachschrift, worin er hervorhebt, dass erst dann mehr Licht in das Dunkel des Vogelzuges gebracht werden könnte, wenn an den verschiedensten Punkten Europas zuverlässige ornithologische Beobachter stationiert wären, die ihr gesammeltes Material zu vereinigen hätten. Also schon damals findet sich ein Hinweis auf die Wichtigkeit von ornithologischen Beobachtungsstationen, vielleicht der erste. Wenn nun auch seit jener Zeit viel in der Erforschung der Biologie der Vögel gethan ist: wenn Gätke fünfzig Jahre lang mit wunderbaren Erfolgen auf Helgoland beobachtet hat, wenn das permanente internationale ornithologische Comité seine Thätigkeit entfaltet hat, wenn die rührige Ungarische ornithologische Centrale uns ihre imposanten Zugdatenreihen vorlegen kann, wenn die deutsche ornithol. Gesellschaft, z. B. in den 70er Jahren, durch Aufrufe an die Beobachter Deutschlands anregend gewirkt

hat u. s. w., so wird gewiss keiner von uns behaupten, dass bereits genug geschehen sei, dass wir über die Zugerscheinungen und andere biologische Momente in der Vogelkunde genügend aufgeklärt wären und jetzt die Hände müssig in den Schoss legen dürften; — nein ich meine, dass gerade durch die Erfolge, die man bis jetzt in obiger Hinsicht erzielt hat, die grossen noch auszufüllenden Lücken aufgedeckt worden sind. Und gerade in neuester Zeit wird ja die biologische Seite in der ornithologischen Wissenschaft besonders der Berücksichtigung empfohlen. Diesen Eindruck bekommt man vor allem, wenn man die Verhandlungen der vorjährigen Ornithologen-Versammlung in Sarajewo durchstudiert. Von allen Seiten wurde da die Gründung ornithologischer Beobachtungsstationen gefordert und — das möchte ich besonders hervorheben — die Mithilfe des Staates dazu angerufen.

In Deutschland sind es nun bis jetzt zwei Punkte, die durch ihre Lage besonders geeignet erscheinen, Beobachtungen über den Vogelzug und andere Erscheinungen anzustellen: das ist erstens das vielgenannte Helgoland und zweitens die Kurische Nehrung, besonders der Ort Rossitten. Seit vier Jahren verkehre ich in diesem Nehrungsdorfe, habe in den Jahren 1896, 97 und 98 ornithologischer Studien halber meine Ferien dort zugebracht und mich dann zusammenhängend ein Jahr lang, ich möchte sagen, probeweise daselbst aufgehalten, um zu sehen, ob der dortige Aufenthalt in ornithologischer Beziehung lohnend sei, oder nicht. Nun, ich muss sagen m. H., dass es für einen Ornithologen dort viel zu schaffen giebt. So ist denn in mir der Plan aufgetaucht, auf der Nehrung eine dauernde ornithologische Station zu gründen, und liebe und verehrte Freunde und Gönner haben mich in meinen Bestrebungen aufs wärmste unterstützt, wofür ich ihnen von ganzem Herzen dankbar bin.

Es kann nun nicht meine Aufgabe sein, Ihnen hier bei der Kürze der Zeit etwa die dortigen Örtlichkeiten genau zu beschreiben und andererseits die ganze Organisation einer solchen Station, die sich meist aus der Praxis erst ergeben wird, klarzulegen; nein, nur einige Punkte möchte ich aus der Fülle des Stoffes herausgreifen, aus denen Sie einerseits die für unsere Zwecke günstige Lage Rossittens und andererseits die Zwecke und Ziele der geplanten ornithologischen Station selbst im Grossen und Ganzen erkennen können. Ganz kurz muss ich zunächst auf die Lage Rossittens eingehen.

Die Kurische Nehrung ist der schmale Streifen Land, der sich in einer Länge von 97 km. vom Samland, speziell vom Ostseebad Cranz aus bis nach Memel zwischen der Ostsee und dem Kurischen Haff hinzieht. Mehr als die Länge interessiert uns vielleicht die Breite dieser eigentümlichen Landzunge. Die grösste Breite, welche rund gerechnet $^1/_2$ Stunde Wegs beträgt, erreicht die Nehrung bei Rossitten, wo sich deshalb, nebenbei bemerkt, zur Brunstzeit sämtliches Elchwild der Nehrung zusammenfindet. Es giebt aber auch Stellen, die nur $^1/_2$ km. breit sind, wo man also bequem in 5 Minuten von der See nach dem Haff wandern kann. Ich habe in einem früheren Vortrage die Nehrung einmal als ein Land voll von Gegensätzen bezeichnet. Man merkt das schon, wenn man nur einen flüchtigen Blick auf die Specialkarte wirft, die ich Ihnen hier mitgebracht habe. Da bemerken Sie zunächst von Süden her meilenweit Wald, den Cranzer, Grenzer und Sarkauer Wald. Dann folgt ganz unvermittelt Wüste, die reine Wüste, wo das Auge nichts als gelben Sand erblickt, zu ebener Erde, auf der sogenannten Pallwe, zuweilen noch notdürftig mit einzelnen Grashalmen bewachsen, auf den Wanderdünen dagegen, die hier ihren Anfang nehmen, jedes Pflanzenwuchses entbehrend. Dann folgt wie eine Oase in der Wüste Rossitten, von Wald, Wasser, Wiesen, Sumpf und Feld umgeben. Ja, meine Herren, Sie können dort ebenso wie hier zu Lande durch wogende Weizenfelder wandern und vermögen dabei ganz zu vergessen, dass Sie in kurzer Zeit auf einem Gebiete sein können, wo der Boden nicht die Kraft hat, auch nur ein einziges Grashälmchen zu erzeugen.

So unvermittelt abwechselnd zwischen Wald, Wüste, Wasser und Sumpf zieht sich dann die Nehrung weiter bis zu ihrem nördlichsten Ende, der sogenannten Süderspitze, Memel gegenüber.

Auch bei unsern Nehrungsexkursionen treten uns Gegensätze in der Natur mannigfach entgegen. Da sind wir eben noch auf festem Boden und beim nächsten Schritte sinken wir bis über die Knie, oder sind wir zu Pferde, bis an den Bauch des Tieres ein. Wir sind in den tückischen Triebsand geraten und werden von der nassen, zähen Sandmasse wie von unterirdischen Gewalten festgehalten. Auch die Menschen zeigen mancherlei Gegensätze. Im allgemeinen herrscht unter der Bevölkerung ein religiöser Sinn, der sich aber vielfach in ungesunder Weise entwickelt hat, so dass das Sektenwesen, Frömmelei und auch noch

krasser Aberglaube an der Tagesordnung sind. Da kommt es nun zuweilen vor, dass so ein biederer Familienvater am Sonntage bis gegen Abend mit seinen Hausgenossen betet, dann sich nach allen Regeln der Kunst bezecht und die Frau durchprügelt. Da haben Sie denn einen, wenn auch wenig erfreulichen Gegensatz von der Kurischen Nehrung.

Dass die Nehrung bei der oben geschilderten Mannigfaltigkeit des Geländes den verschiedenartigsten Vögeln Existenzbedingungen bietet, liegt klar auf der Hand, und so werden sich zur Brutzeit, wo noch kein Ornithologe dauernd dort gewesen ist, noch manche interessante neue Beobachtungen machen lassen, vor allem wenn man die am entgegengesetzten litauischen Haffufer gelegenen, riesigen Rohrwälder und Sümpfe mit in Betracht zieht, wo man, ohne dieselben Orte wieder zu besuchen, halbe Tage lang per Kahn herumfahren kann, und in denen man sich einfach verirren würde, wenn man nicht einen kundigen Botsführer bei sich hätte.

Diesen wunderbaren Landstrich, die Nehrung, aber weiter noch als eine Vogelzugstrasse ersten Ranges entdeckt zu haben, dies Verdienst gebührt meinem lieben Freunde, dem Pastor Dr. Fr. Lindner in Osterwieck a. Harz, der Ende der 80. Jahre die Nehrung zuerst aus ornithologischem Interesse bereist hat, und so hätte denn eine ornithologische Station in Rossitten neben der Beobachtung der Brutvögel ihr Hauptaugenmerk zunächst auf die Erforschung des Vogelzuges zu richten.

Trotz der lückenhaften Beobachtungen, die ich bisher in Rossitten anstellen konnte, habe ich doch schon ganz hübsche Resultate erzielt, die ich demnächst zusammenstellen und veröffentlichen werde. Hier kann ich nur weniges erwähnen. Am meisten frappiert einen oft die Regelmässigkeit und Pünktlichkeit, mit der die Zugvögel eintreffen. Ich könnte Ihnen schon jetzt den Verlauf des Herbstzuges, natürlich nur im Grossen und Ganzen, herzählen: In der zweiten Hälfte des Juli treffen die Brachvögel ein, *Numenius arcuatus* und *phaeopus*, auch *tenuirostris* ist hier schon erlegt. Dann folgen die Tringen, und zwar erlegt man zuerst fast lauter *Tringa alpina schinzi*, die von den typischen Alpenstrandläufern getrennt ziehen. Im August folgen die Totaniden und Limosen, im September die Hauptschwärme der Tringen, *Tringa alpina*, deren schwarze Unterseite jetzt schon teilweise im Verschwinden begriffen ist, *minuta temmincki*, *canutus*, letztere teilweise mit noch roter Unterseite, ferner

die Charadrien. Im Oktober dann die Gänse und Enten. Zwischenein finden Züge von Kleinvögeln statt. Schon im Juli bemerkt man sehr viel Finken, *Fringilla coelebs*, und zwar fast nur Junge, an manchen Tagen sind zahlreiche Laubvögel zu bemerken, Ende August und Anfang September Steinschmätzer, im Oktober Drosseln, Dompfaffen und viel Rotkehlchen. Es folgen dann die nordischen Gäste: Seidenschwänze, Schneeammern, Hakengimpel, Alpenlerchen u. a., an grossen Vögeln die nordischen Enten. Im September finden regelmässig Raubvögelzüge statt. Bemerkenswert ist besonders der fast in jedem Herbste zu beobachtende Zug von *Falco rufipes*, fast nur Jugendkleider. Das frappanteste Beispiel für das pünktliche Eintreffen einer Vogelart konnte ich in den Jahren 1897 und 98 beobachten. Am 19. Juli 97 erlegte ich auf der sogenannten Vogelwiese bei Rossitten 5 Stück *Limicola platyrhyncha* und am 21. Juli des folgenden Jahres 6 Stück genau an derselben Stelle der kleinen Lache. Überhaupt ist es mir aufgefallen, dass manche Zugvögel für eine bestimmte Örtlichkeit eine ganz besondere Vorliebe zeigen; so beobachtete ich an zwei aufeinanderfolgenden Jahren die Alpenlerchenflüge auf denselben Ackerstücken, die sich in keiner Hinsicht von den umliegenden Feldern auszeichneten. — Ich meine nun, wenn man alles das Jahre hindurch genau aufzeichnete und die meteorologischen Verhältnisse stets dabei berücksichtigte, so könnte man später gewiss wichtige Schlüsse in Bezug auf den Vogelzug ziehen, und so manches, was einem jetzt als Zufälligkeit erscheint, würde sich dann aufklären. Natürlich dürfte sich die Station nicht nur auf Rossitten beschränken und nach aussen hin abschliessen, nein, sie müsste nach Norden und Süden und Osten und Westen hin andere zuverlässige Beobachter suchen und weiteres Material einholen. Bemerken will ich noch, dass sich in dem Nehrungdorfe Nidden und ferner auf dem Festlande, der Süderspitze gegenüber, zwei grosse Leuchttürme befinden, an denen während der Zugzeit viel Vögel anfliegen, die bisher von der Wissenschaft fast ganz unberücksichtigt geblieben sind.

Wir alle haben gewiss schon öfter mit Verwunderung, vielleicht auch mit stillem Neide gelesen, wie Gätke auf Helgoland von seinem Fenster aus, oder in seiner Gartenhecke, die seltensten Laubvögel und anderes geschossen hat. Ähnliches kann einem in Rossitten auch passieren. Wenn ich z. B. vom Kaffeetische aus, der im Freien serviert war, meine erste Steppenweihe er-

legt habe, so ist das gewiss ein Erlebnis, das einem anderwärts nicht so leicht vorkommt. Ohne Gewehr und Fernglas darf der Ornithologe in Rossitten überhaupt nicht ausgehen, selbst meine Besuche habe ich in diesem etwas ungewöhnlichen Aufzuge gemacht. Hier in Leipzig braucht man das nicht. Übrigens ist es aber nicht immer so leicht, seltene Vögel zu bekommen und interessante Beobachtungen zu machen. Oft heisst es, anstrengende Ausflüge zu Fuss oder zu Pferde in dem losen Sande unternehmen!

Bis jetzt habe ich über den Vogelzug im Allgemeinen gesprochen, nun noch ein kurzes Wort über seine einzelnen Momente: Höhe, Schnelligkeit u. s. w. Auch diese genauer zu beobachten und zu studieren, bietet die Nehrung ein günstiges Feld, vor allem, weil es seiner geringen Breite wegen leicht zu übersehen ist. Die Vögel können, wenn ich mich so ausdrücken darf, dem Beobachter nicht ausweichen. Ausserdem zeigt aber die Nehrung noch eine Erscheinung, die so recht geeignet ist, exakte Beobachtungen über die oben erwähnten schwierigen und dunklen Fragen anzustellen — ich meine die ausgeprägten, regelmässigen Krähenzüge. Jetzt, während wir hier tagen, setzt in Rossitten der Herbstkrähenzug ein. Da sieht man, so weit das Auge reicht, die ganze Nehrung entlang nichts als eine lange Kette dieser dunkeln Vögel, meist *C. cornix* untermischt mit *C. frugilegus*, und wie merkwürdig! Heute eilen sie in unabsehbarer Höhe ohne Aufenthalt dahin und kümmern sich um nichts, was auf der Erde vorgeht, und morgen streichen sie ganz niedrig über den Erdboden weg, fallen an jeder Fanghütte bei den angepflöckten Lockkrähen und den ausgestreuten Köderfischen ein und werden eine willkommene Beute der Nehrunger, die sie sich für den Winter einpökeln. Dann wieder fliegen sie frei über die Baumwipfel dahin, und ein andermal suchen sie fast ängstlich Schutz hinter der Vordüne. Sollten sich nicht, so frage ich wiederum, bei fortgesetzter gewissenhafter Beobachtung unter Berücksichtigung der meteorologischen Verhältnisse und unter Heranziehung anderer, in bestimmter Entfernnng von hier wohnender Beobachter wichtige Aufschlüsse über die einzelnen Momente des Vogelzuges finden lassen?

Das Zweite, worauf die Station ihr Augenmerk zu richten hätte, wäre die Anlegung einer Vogelsammlung. Ein kleiner Grundstock dazu ist in Rossitten schon vorhanden, und wenn

man dann sieht, wie das hier zum Sommeraufenthalt weilende oder durchreisende Publikum vor dem kleinen Sammlungsschranke steht und sich mit regem Interesse über die Nehrungsornis zu informieren sucht, so bedauert man, nicht mehr bieten zu können. Aber nicht nur eine gewöhnliche Schausammlung, die für das grössere Publikum als wichtiges Bildungsmittel dienen könnte, vermöchte man hier zusammenzubringen, sondern eine Vogelkollektion, die für jeden Fachmann von grösstem Interesse wäre. Ich erinnere nur daran, dass man hier nach und nach die verschiedenen schwierigen Strandvögel- und Entenkleider zusammenstellen könnte. So würde diese Ostsee-Sammlung vielleicht, bescheiden anfangend, ein Pendant zu der Nordsee-Sammlung Gätkes werden.

Den dritten Punkt möchte ich nennen: „Beschaffung von Material." Wenn ich meine Reisen nach der Nehrung antrat, hatte ich jedesmal eine Anzahl Aufträge und Bestellungen von wissenschaftlichen Instituten und Privatsammlern in der Tasche. Hier wollte man Bälge haben, dort Vögel im Fleisch, dort Vogelmägen für wissenschaftliche Untersuchungen, dort die Parasiten der Strandvögel und dergl. mehr. Man fühlte dann ordentlich das Bedürfnis einer Centralstelle, an die man sich bei Bedarf zu wenden hätte. Die Station müsste also nach dieser Richtung hin mit wissenschaftlichen Instituten und Privatsammlern in Verbindung treten, und die Erforschung der ostpreussischen Fauna, die für die Wissenschaft von grösstem Interesse ist, würde dadurch sehr gefördert werden.

Schliesslich hätte die Station auch dem Vogelschutze ihr Interesse zuzuwenden. Es wären z. B. Untersuchungen über praktische Winterfütterung anzustellen. Vor allem böte sich unter anderem hier auf diesem abgeschlossenen, übersehbaren Gebiete die günstigste Gelegenheit, umfangreiche Versuche mit Berlepsch'en Nistkästen anzustellen. Hier sind bis jetzt wenig oder keine Höhlenbrüter vorhanden, da es an alten, hohlen Bäumen fehlt. Es würde sich darum handeln festzustellen, ob man durch Aufhängen von Nistkästen die oben genannten Vögel in eine solche Gegend hinziehen kann. Wäre das möglich, dann würde die Land- und Forstwirtschaft grossen Vorteil davon haben, und wer weiss, ob dann nicht die Schwammspinner-Epidemien, von denen jetzt öfter die hiesigen Wälder heimgesucht werden, nachlassen würden.

Das wären so einige Punkte, die in grossen Zügen die Aufgaben der geplanten ornithologischen Station darlegen könnten. Sollte ich bei Ihnen ein wenig Interesse für unsere Pläne erregt haben, so wäre der Zweck meiner Worte erfüllt. Ich bin in diesen Tagen von manchem der anwesenden Ornithologen gefragt worden, ob man nicht auch einmal nach der Nehrung kommen könnte, um sich alles mit eigenen Augen anzusehen. Nun ich meine, dass recht zahlreicher Besuch von auswärtigen Ornithologen unsere Sache nur fördern kann, und so gestatte ich mir, Ihnen zum Schluss für den Fall, dass aus der geplanten Station etwas werden sollte, ein „auf Wiedersehen in Rossitten“ zuzurufen.

Herr Reichenow tritt bei der Besprechung warm für die Errichtung einer Vogelwarte in Rossitten ein und giebt bekannt, dass der Vorstand der Gesellschaft sich bereits mit einer Eingabe an die Kgl. Preussische Staatsregierung gewandt habe, um die nötigen Mittel für den Zweck zu erhalten. Es sei begründete Aussicht auf Verwirklichung des Planes vorhanden.

Herr Graf von Berlepsch weist darauf hin, dass auf Helgoland *Tringa schinzi* auch sehr frühzeitig erscheine, Ende Juli oder Anfang August, und dass *Limicola* in ihrem Benehmen sowohl an *Tringa*, als auch an *Gallinago gallinula* erinnere.

Herr Hartert bittet, die Bestrebungen des Herrn Thienemann zu unterstützen. Noch viele wichtige Aufgaben seien auf der Kurischen Nehrung zu lösen. Er erinnere nur daran, dass *Turdus iliacus* als Brutvogel bei Memel festgestellt sei und möglicherweise auch anderweitig in jenen Gegenden vorkommen könnte.

Herr R. Blasius dankt Herrn Thienemann für seinen anregenden Vortrag und macht ebenfalls auf die mannigfaltigen Aufgaben aufmerksam, die auf einer Vogelwarte in Rossitten zu lösen wären.

Herr Graf von Berlepsch hält hierauf seinen angekündigten Vortrag.